

Predigt
für den 3. Sonntag i. J. A
Internetgemeinde, 26.01.2014

Jes 8,23-9,3 – Mt 4,12-23

Das Wirken Jesu: Konsequenzen für uns¹

* Der sogenannte „Klappentext“ eines Buches gibt kurze Informationen über dessen Inhalt, sodass jemand, der in der Buchhandlung oder im Internet nach einem Krimi, Historienroman, Sachbuch oder was auch immer stöbert, sich schnell orientieren kann, worum es in dem jeweiligen Buch geht.

Der letzte Satz der Evangeliums-Passage des heutigen Sonntags würde als so ein Klappentext taugen, mit dem Matthäus den Inhalt seines Werkes prägnant skizzieren könnte. Dieser Satz lautet:

„Jesus zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.“

* Wer diesen Satz liest, hat gleich einen guten Überblick darüber, wovon das Matthäus-Evangelium handelt: Von Jesus, der *umherzieht, in den Synagogen lehrt, das Evangelium verkündet und Krankheiten und Leiden heilt.* Es lohnt sich, diese vier Aspekte des Wirkens Jesu unter die Lupe zu nehmen. Dies will ich mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, tun – und dabei überlegen: Welche Konsequenzen hat denn das, was Jesus damals gesagt und getan hat, heute für uns?

* *Jesus zieht umher*

Die längste Zeit seines Lebens hat Jesus vermutlich in Nazareth verbracht. Als er aber öffentlich aufzutreten beginnt, beginnt auch sein Wanderleben. Doch er zieht nicht allein durch die Städte und Dörfer Galiläas und später Judäas, sondern er sucht sich Gefährten. Allein hat wohl auch Jesus das Unterwegssein keine Freude gemacht, außerdem war dies damals nicht ganz ungefährlich, und nicht zuletzt galt in seiner Gesellschaft die Regel, dass eine Sache erst dann als wahr gilt, wenn sie von mindestens zwei Personen bezeugt wird.

Jesus wandert mit Gefährten durchs Land, um möglichst viele Menschen zu erreichen mit dem, was er sagt und tut.

Uns, liebe Schwestern und Brüder, kann dieses unstete Leben Jesu

¹ nach einer Idee von H. Brosseder, in: Der Prediger und Katechet 1/2014, S. 133ff

ein Ansporn sein, selber beweglich zu bleiben – mit unseren Gefährtinnen und Gefährten, mit denen zusammen wir Kirche sind. Damit ist nur zum einen der Ortswechsel gemeint – ganz im Sinn von Papst Franziskus, der immer wieder mahnt, die Kirche müsse zu den Rändern gehen, also zu den Menschen, in deren Leben nicht die Sonne scheint. Franziskus hat dies in die Tat umgesetzt, als er die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag in einem Gefängnis feierte und seine erste Reise zu den Flüchtlingen auf Lampedusa unternahm. So sind auch wir aufgerufen, die Notleidenden in unserer Umgebung nicht zu übersehen.

Beweglichkeit ist zum anderen im geistigen Sinn zu verstehen. Das Argument „Es war schon immer so!“ darf in unserer Kirche nicht gelten. Neue Gottesdienst- und Gemeindeformen dürfen entwickelt werden, veraltete Worthülsen dürfen durch Begriffe ersetzt werden, die ein Mensch unserer Zeit versteht. Und wenn eine Aktivität oder eine Vereinigung in einer Pfarrei nicht mehr funktioniert, darf sie abgeschafft werden.

* *Jesus lehrt in den Synagogen*

Jesus verkündet keinen „neuen“ Gott, der mit dem jüdischen im Gegensatz stünde, sondern er korrigiert das Bild, das das Judentum sich von Gott gemacht hat und das sich zum Teil vor das eigentliche Wesen Gottes geschoben hat.

Mit seinen Predigten nimmt Jesus den Gläubigen die Angst vor

Gott. Er erzählt Geschichte um Geschichte, um die Menschen zu überzeugen: Gott ist niemals böse oder zornig auf euch. Gott straft euch nicht. Gott ist nicht unnahbar. Nein, Gott ist euch ganz nah, sodass ihr „Vater“ zu ihm sagen dürft. Und Gott ist durch und durch voller Liebe. Zu diesem ausschließlich guten Gott dürft ihr ganz vertrauensvoll Kontakt aufnehmen; jedes eurer Anliegen hört er und er kümmert sich in der Weise um euch, dass es für euch gut ist. Dieses Bild, das Jesus von Gott zeichnet, gilt auch für uns, liebe Schwestern und Brüder. Wer mit seinem Reden von Gott Angst verbreitet, die Hölle heiß macht oder sogar Gewalt ausübt, missbraucht Gott. Denn Gott ist uns und allen Menschen ausschließlich liebevoll zugewandt, nichts Böses ist an ihm.

* *Jesus verkündet das Evangelium vom Reich*

Das Evangelium, die Frohe Botschaft vom Reich Gottes besagt: In einer Welt, in der der liebevolle Gott der Chef ist, können alle Menschen gemäß ihrer einzigartigen Würde leben. Damit dies gelingt, empfiehlt Jesus: „Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ – Wo die Liebe als grundlegendes Handlungsprinzip für alle gilt, entsteht Frieden zwischen den Menschen und Gerechtigkeit, gegenseitige Hochachtung und Toleranz.

Wann und wo immer es uns gelingt, liebe Schwestern und Brüder, nach dem Gebot der dreifachen Liebe zu leben, sind wir Verkündinnen und Verkünder der Frohen Botschaft Jesu, dass das Reich

Gottes schon unter uns begonnen hat. Denn um uns herum leben die Menschen auf.

Und die Menschen, die mit uns zu tun haben, erfahren: Wo „Christ“ draufsteht, ist viel Gutes drin!

* *Jesus heilt alle Krankheiten und Leiden*

Wenn Jesus Krankheiten und Behinderungen heilt, dann tut er dies nicht, um als Zauberkünstler gefeiert zu werden, sondern um zu zeigen: Krankheit und Behinderung sind keine Strafen Gottes für irgendwelche Fehler; ein kranker und behinderter Mensch ist genauso gut wie ein gesunder. Gottes Zuwendung gilt den Kranken in gleicher Weise wie den Gesunden. Damit heilt Jesus Kranke und Behinderte vor allem von ihrem Verachtet- und Ausgeschlossen-Sein durch die vermeintlich „Guten“.

Jesus wirkt auch im weiteren Sinn heilsam auf die Menschen, denen er begegnet: Er tröstet die Traurigen, er gibt den Außenseitern ihr Ansehen wieder, er ist den Einsamen ein Freund. Jesus nimmt aufmerksam wahr, wie es den Menschen geht, die um ihn herum sind, und er achtet darauf, ihnen gut zu tun.

Auch daran können wir, liebe Schwestern und Brüder, uns ein Beispiel nehmen: heilsam wirken auf unsere Mitmenschen mit unseren Worten und unserem Tun.

* Vier Aspekte des Wirkens Jesu als „Klappentext“ des Matthäusevangeliums: Jesus lädt uns ein, dass wir sie uns zu eigen machen.